

Die Losung für den 21.6.2025 steht im 136. Psalm: **Danket dem Herrn aller Herren, der allein große Wunder tut, denn seine Güte währet ewiglich.** (Psalm 136,3.4)

Dazu der Lehrtext aus der Apostelgeschichte des Lukas: **Das Volk neigte einmütig dem zu, was Philippus sagte, als sie ihm zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat, und es kam große Freude auf in jener Stadt.** (Apostelgeschichte 8,6.8)

Zeichen und Wunder sahen wir geschehen, in längst vergangnen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen. Dies ist die deutsche Übertragung des Refrains eines Kirchenliedes von Michel Scouarnec aus dem Jahre 1973 durch Diethard Zils im Jahr 1981, inzwischen ein echter Klassiker frommen, und nicht etwa frömmelnden Singens. Das Original lautet ein wenig anders: *Reviendra-t-il marcher sur nos chemins, changer nos coeurs de pierre? Reviendra-t-il semer au creux des mains l'amour et la lumière?* Übersetzt hieße das: *Wird er zurückkehren um auf unseren Wegen zu gehen, unsere steinernen Herzen zu ändern? Wird er zurückkehren um in die Höhlen der Hände Liebe und Licht zu säen?* Na, da passt die deutsche Übertragung schon besser, auch wenn das französische Original überaus poetisch ist. Vor allem aber stellt der französische Text zwei hoffnungsvolle Fragen, die er in den Strophen durch gute Beispiele gelebten Glaubens bejaht, während das deutsche Gedicht der schrecklichen irdischen Welt das himmlische Reich Gottes auf Erden gegenüberstellt. Das *himmlische Reich Gottes auf Erden*. Das klingt wie ein Widerspruch in sich. Was denn nun? Himmel oder Erde? Nun, das scheint mir eine ganz wichtige Aussage Jesu zu sein, dass das Reich Gottes, das sich dereinst erfüllen wird, hier auf der Erde schon angebrochen ist. Dieses Reich hörte mit Jesu Tod nicht auf, es wurde Wirklichkeit mit seiner Auferstehung, die ja noch immer das letzte Wort vor dem Ende der Zeiten ist und bleibt. Inzwischen können wir Gott, den Vater, den Sohn, den Heiligen Geist erfahren, wenn wir zuhören und auf die Zeichen und Wunder achten, die sich vor unseren Augen und Ohren, in unseren Herzen, im Zusammensein und im Tun des Guten, in der Liebe und im Kampf für eine bessere Welt tagtäglich ereignen. Das Volk, das Philippus, übrigens dem berufenen Diakon aus der Apostelgeschichte und nicht dem Jünger Jesu, wie es sogar landeskirchliche Projekte gerne, aber fälschlicherweise behaupten, das Volk, das Philippus zuhört, Zeuge seiner Wundertaten wird, gerät in große Freude und Verzückung, dankt dem Gott, der ja solche Wunder überhaupt erst hervorbringt. Dieser Philippus ist es auch, der den Magier Simon und den Kämmerer aus Äthiopien tauft, und den Paulus auf seiner letzten Reise nach Jersusalem in Cäsarea besucht, und er war das, was wir heute einen Kirchendiener, einen Wanderprediger oder Missionar nennen würden, jemand, der mit Tat und Rat seinen Glauben weitergibt und derart viel Gutes, vor allem Freude und Zuversicht, offensichtlich aber auch Heilung und Heiligung in die Welt brachte, in die Welt, die ja zu allen Zeiten, so auch heute, versucht ist alle Hoffnung fahren zu lassen. Da tut es gut, jeder menschlichen Seele und der Gesellschaft, in der wir leben, wenn wir Gottes Spuren feststellen und es zulassen, dass die Freude, welche das Evangelium in sich birgt, zur Wirkung kommt. *Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen,* schreibt Diethard Zils. Und im französischen Original lautet die dritte Liedstrophe: *Nous avons vu danser les malheureux comme au jour de la fête, Nous avons vu renaître au fond des yeux l'espérance déjà morte.* *Wir haben die Unglücklichen tanzen sehen wie an einem Festtag, wir haben tief in den Augen die bereits tote Hoffnung wieder aufleben sehen.* Ja, wir haben guten Grund die Hoffnung niemals aufzugeben, denn Gottes Güte währet ewiglich. Amen.